

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Vier Außerlesene Teutsche Chemische Büchlein**

**Christophorus <Parisiensis>**

**[Kassel], 1649**

Von der Chemischen Kunst und dero Gründen

[urn:nbn:de:bsz:31-96071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96071)

44 Von den wesentlichen Anfängen  
folgen soll/hierdurch dasjenige zu voll-  
ziehen vnd zu perficiren/so die Natur  
zur Vollkommenheit nicht bringen  
mögen/doch daß man ihr in ihrer wir-  
kung folge/so viel möglich.

Es haben auch die Philosophi  
durch vermittelung fürgesetzter bereiz-  
teten sachen die unvollkommene Mes-  
tallen zur perfection zubringen vies-  
lerley Wege erdacht vñ uns hinderlas-  
sen/wie dann zum theil etliche folgen  
sollen/daraus eine gründliche Wissens-  
schafft vnd subtile Erkändnuß dieser  
dingen leichtlich genommen vnd zu ge-  
wünschtem End gebracht werden kan.

## Von der' Chemischen Kunst vnd dero Gründen.

Arts non  
potest na-  
uram in  
omnibus  
sequi.

**W**enn wir zur Kunst  
schreiten: Vnd ist erstlich  
zu mercken! daß ob wol  
die Kunst der Natur fol-  
gen soll/selbige doch nicht in allen stü-  
cken



den vnd gänzlich deroselben in pro-  
 ducirung des Goldes nachsehen könn-  
 ne / weil die Natur entweder auß ganz  
 reinem Zweeksilber das Golt perfici-  
 ret / oder auß den unreinen Metallen  
 indem sie deren unreine schwefel art ab-  
 sonderet. Das erste vermag die Kunst  
 nicht / weil sie eine solche temperirte  
 Wärme vnd digestion zur perfecti-  
 on des Zweeksilbers nicht hat auch  
 nicht haben kan. Das andere ver-  
 mag sie auch nicht / weil der Mensch  
 soviel Zeit in seinem Leben nicht hat /  
 daßer die unreine Schwefeligkeit von  
 den unvollkommenen Metallen abson-  
 dern könne / wie die Natur thut. Gleich-  
 wol aber / obs schon nicht möglich ist  
 daß die Kunst gänzlich der Natur in  
 ihrer Wirkung folge / so folget sie doch  
 deroselben in etlichen stücken / soviel sie  
 kan. Sind demnach etliche / so von

Falsarii  
 qui tingunt  
 metalla  
 absque re-  
 motione  
 sulphuris  
 grossi.

Was



Unreinigkeit begleiffen vnd verberge  
 vnd machen nur einen schein Gold vnd  
 silbers / welches doch falsch vnd bey al  
 len wahren Philosophis verboten ist.  
 Sind also alle die jenige so die ganze  
 substantz der vnvollkommenen Me  
 tallen eingiren, also das die unrei  
 nigkeit von selbigen nicht abgeschieden  
 wird / lauter betrieger / weil bey selbigen  
 Metallen der böse unrein Schwefel  
 bleibt / das Gold aber keinen solchen  
 Schwefel haben muß. Andere haben  
 zwar die intention die vnvollkommene  
 Metallen gänglich von ihrer Schwes  
 felachtigen Quart zureinigen / vnd sol  
 ches mit vnderschiedenen salzigen was  
 sern / vnd mit Alaun /c. Von welcher  
 Reinigung Geber viel in seiner Sum  
 ma geschriben: es ist aber solches auch  
 ein vnvollkommenes werck / weil es  
 vnmöglich ist das ein vnvollkomme  
 nes Metall auff diese weise zu der form  
 des Goldes gereiniget vnd bereitet wer  
 de / weil die subtilste Materi im selben  
 weg



weg rauchet. Dahero dann auch  
Magister Bonus in textu Alchymia  
am 1. Cap. sagt: alle ordines der Tincturen / so Geber beschreibet / sind be-  
trüglich / aufgenommen diesen dritten  
ordo / durch welchen alle unreinige-  
keiten von den Metallen abgeschieden /  
vnd zu wahren Natur gemässigen  
Gold tingiret werden. Hierüber sind  
noch andere / so gleichwol der Natur  
nachfolgen / vnd warhafftige Tinctu-  
ren auf das quecksilber vnd unreine  
metallen machen / so auch die schwefel-  
achtige Quare wegnemen / vnd zur  
rechten Form des Goldes bringen / vnd  
diese Tincture sind auch mannigfaltig.

Dann es sind etliche / so silber oder  
gold nemen / deren Kräfte mit ihren ei-  
genen substantzen stärker machen /  
dergestalt das sie nicht ihre subtile Na-  
tur ausziehen selbige zu stärken / son-  
dern sie nehmen gold oder silber in ihrer  
körperlichen substantz vnd machen  
dieselbe mit etlichen spiritibus stärker  
vnd

Ordo tertius  
Gebri  
legimus.

Tinctura  
per cons-  
foratio-  
nem aur-  
cum spiri-  
bus.



48 Von den etlichen Anfängen  
vnd dieses auf zweyerley weise. Etliche  
nehmen 1. Theil Vitriol / 1. theil Sals  
peter / vnd 1. theil Alaun / dieses mischē  
sie zusammen / ziehen das phlegma das  
von / biß so lang die scharffe dissolvi-  
rende Spiritus auffsteigen ; selbigen  
schlagen sie ein rein vnd klares destil-  
lirtes wasser für / treiben die spiritus  
mit dem stärckesten Feuer darin / vnd  
machē dieser spirituum also ein grosse  
mänge: hernach nehmen sie dieser spi-  
rituum 1. Pfund / thun vier unken  
spiritus vini rectificatissimi darzu  
in etnen grossen weiten Kolben / setzen  
einen helm darauff wol zugeschlossen/  
vnd stellen es in kalt wasser / lassen es  
arbeiten / biß es auffhöret / dar-  
nach setzen sie den kolben in ein balne-  
um / ziehen die spiritus gemachsam da-  
von / doch daß es am boden immer wol  
feuchte bleibe / hernach gießen sie die ab-  
gezogene spiritus wieder drauf / ma-  
chens wie vor / vnd das thun sie sieben-  
mal immer mit schwachem Feuer / biß  
so



so lang es nicht mehr distilliren will /  
sondern am boden wie ein Dehl bleibet.  
Diß Dehl thun sie in ein Glas / so drey  
Ende hat wie ein Creuz / dessen breite  
anderthalb spannen / die länge aber ei-  
ner spannen seyn soll / sigilliren es her-  
meticè / stellen es ins Feuer / vnd las-  
sen die spiritus in die eine höhe sich sub-  
limiren, darnach wenden sie das glas  
vmb / lassens wieder auffsteigen in die  
andere höhe / vnd thun solches so lang  
biß die spiritus nicht mehr auffsteigen /  
sondern am boden bleiben / vnd sagen /  
daß solche figirte spiritus das quecksil-  
ber coaguliren: geben auch dessen vrs-  
sach / weil der Philosphus 4. me-  
teor. spricht: die metallische Körper  
haben etliche metallische Kräfte in sich  
gleichwie auch die atramenten, vitri-  
ol / alaun / salpeter vnd andere derglei-  
chen so auß der Erden kommen / nem-  
lich alle so eine schwefeligkeit bey sich  
haben: Dann im schwefel ist eine me-  
tallische Krafft / so das quecksilber co-

D agulirt



agulirt, vnd solche sachen participiren viel von den metallischen Kräfften / vnd wegen dieser Kräfften so sie bey sich haben / werden ihre spiritus gebraucht / vnd je subtiler solche spiritus sind / je stärker ist auch ihre würckung vnd je grösser Kräffte sie haben: Es sagt auch ein gewisser Philotophus / vnd ist es die klare Warheit / das diese dinge in ihrer Natürligkete solche Kräffte gründlich beschlosssen führen; Wenn sie aber gereiniget vnd von ihrer Natürligkete außgezogen werden / gelangen sie zu hundertmahl stärkeren kräfteen: derohalben werden die subtile spiritus von ihrer groben are abgefondert / vnd noch höher subtiliret / als sie im Anfang nach ihrer außziehung gewesen. Was aber solche spiritus in der Chemia für Nutz bringen / vnd sonderlich der mittel mineralien / als des Vitriols / Salpeters / &c. schreibet Albertus Magnus im 5. Buch de mineralibus. am. Capittel / mit diesen Worten: Diejenige so ein

Mes



Metall ins ander zu transmutiren  
 sich unterstehen / mühen mit grossen  
 fleiß die Natur der Mittel mineralien  
 ergründen / weil darin viel Kunst ste-  
 cket vnd verborgen ist / vnd solches die-  
 ser vrsach halben / weil ihre spiritus  
 eine Schwefeligkeit vnd brennende art  
 in sich haben. Vnd diese Schwefeligs-  
 keit oder Deligkeit trägt bey sich metals-  
 lische Kräfte / weil die Schwefeligkeit  
 das quecksilber vnd die Metallen coa-  
 gulirt, wie oben schon gesagt ist / vnd  
 ist dieses ein gewiß Zeichen / daß sie me-  
 tallische Kräfte führen / so sie auß der  
 Erden empfangen haben. Hieraus Sulphur  
 hat man nun ein fein Geheimniß zu inest vino.  
 mercken / nemlich vom Wein / weil  
 auß ihm ein brennende Deligkeit gezo-  
 gen wird / muß er derhalben auch mit  
 dem Schwefel Gemeinschaft haben /  
 vnd dieser führet ein rechte metallische  
 Natur bey sich / so er auß der Erden  
 genommen vnd empfangen. Vnd  
 demnach solche Deligkeit oder Spiritus



Spiritus  
vegetabi-  
les & ani-  
males non  
proflunt  
artista, ni-  
sire digan-  
tur ad na-  
turam mi-  
neralem.

Vnum la-  
pidis fun-  
damen-  
tum, nem-  
pe virtus  
metallica.

tus viel subtiler sind als andere dingen  
deßhalben sind ihre Kräfte auch höher  
vnd stärker / als andere. Doch aber  
muß man wissen / daß / wie textus al-  
chymix sage vnd auch die Warheit  
ist / die Spiritus, so von vegetabilischen  
vnd animalischen sachen herkommen /  
zur Alchymey nichts nutzen / so lang  
sie in ihrer vegetabilischen vnd anima-  
lischen Natur stehen / sondern es ist  
von nöthen daß sie durch vielfaltige  
Reinigungen vnd destillationen zur  
metallischen Natur bracht werden /  
vnd auff diese weise nutzen sie hierzu.  
Ist demnach ein Stein / vnd ein fun-  
dament / so zur Kunst nötig ist / nembs-  
lich die metallische Kraft: Dann ob  
wol hierzu vegetabilische vnd animalis-  
sche dinge bißweilen gezogen werden /  
so bleiben sie doch nicht in ihrer vegeta-  
bilischen vnd animalischen Natur /  
sondern werden in die sulphurische Na-  
tur verwandelt / welche dann eine me-  
tallische Kraft in sich helt. Dahero  
dann



Dann auch Bonus Ferrariensis im 20 Cap. seiner fragen sagt: es sey vnmöglich das quecksilber ohn Schwefel/ oder ohn ein ding das schwefelhafftiger Natur nicht theilhafftig sey / zu coaguliren/ demnach der Schwefel allein die Krafft hat das quecksilber zu härten; weil nun im Wein ein schwefelart ist / welches dann auß seinem brennen erscheynet/ so stecket auch in ihm eine metallische Natur.

Soli sulphuri inest virtus coagulandi mercurium.

Dieser ursach halben find man etliche Artisten / so mit dem Wein vnd Gold laboriren/ ziehen auß dem wein seinen subtilsten spiritum/ vermeinen darmit das Gold zu stärken / in dem sie mit demselben den spiritum vini figiren/ dardurch dann die Tinctur des Goldes weiter außgebreitet vnd multipliciret werde. So ist auch gleichwol eine grosse concordantz vnd gemeinschafft zwischen dem Gold vnd dem spiritu vini, weil sie beyderseits hitziger natur sind / derhalben dann zu

Confortatio auti cum spiritu vini.

D iij glauben/



54 Von den weissen Anfängen  
glauben / daß der Spiritus vini vnab-  
scheidlich mit dem Gold figiret wer-  
den könne. Doch ist zu mercken daß  
die Spiritus der mittel mineralien / nem-  
lich des Vitriols / zc. eine grössere Be-  
ständigkeit vnd fixion, auch mehr zus-  
ammenstimmung mit dem Gold ha-  
ben sintemahl selbige mit der minerali-  
schen vnd metallischen Natur schon  
participiren) als der Spiritus vini / so  
von vegetabilischer Natur herrühret /  
ob dieser auch wol subtiler vnd durch-  
tringender ist: Dahero setzen etliche die  
gedachte mineralische spiritus mit dem  
spiritu vini zusammen / daß also einer  
durch den andern ingrosiret wird /  
vnd sie beyde mit dem Gold desto leicht-  
er zu vereinigen seyen. Doch ist hier-  
bey zum höchsten vonnöthen / daß weis  
jemand in diesen sachen arbeiten will /  
derselbe seine spiritus zum höchsten rei-  
nige vnd stercke / ehe er solche mit Gold  
oder Silber zu figiren anfange. Ist al-  
so viel daran gelegen / daß man hierzu  
einen

Spiritus  
vini in-  
grossatur  
spiritibus  
minerali-  
bus.



der Natur vn wes<sup>emiz.</sup> ff

einen sehr starcken/klaren/reinen/süß-  
sen vnd wolriechenden Wein nehme/  
davon den spiritum ziehe/vnd von al-  
ler wasserigkeit reinige / warmit her-  
nach seine faeces gesäubers / wieder  
voneinander geschieden/ alle 4. Ele-  
menten depurirt vnd zum höchsten  
rectificirt werden / so alsdann die  
rechte Wirkung haben. Wie aber dies-  
se operation geschehe / laße ich dis-  
mal an seinem ort stehen / weil der tex-  
tus Alchymiz vnd Rupescissa viel

hiervon schreiben / da dann ein jeder  
mit tieffem verstand fleissig nachsu-  
chen / vnd deren Meynung zufinden  
nachtrachten wolle. Ist demnach  
hiermit auch zuverstehen geben wor-  
den/wie etliche das Gold durch die spi-  
ritus, darinnen sich metallische Kräfte  
befinden / stercken / vnd gleichwol  
ohne dissolution vnd separation des  
Goldes / wie auch ohn dessen subtiler  
substantz extraction, solches voll-  
bringen. Will nun anzeigen vnd ver-

D iij melden/

*Abg. d. h. m.  
Solucion*



Tinctura  
ex auro,  
reducto ad  
sua princi-  
pia.

mischen / wie das Gold in seiner aufgezogenen Substanz gestercket werde. Vnd weil die himlische Kräfte / auch die Sähmligkeiten / vnd sonderlich die metallische Arten oder virtutes durch die materi der anderen dingen gleichsam als durch ihre Instrumenten wirken / vnd je subtiler die Materi ist / desto geschwinder / subtiler vnd stärker hierdurch ihre Wirkung verrichten / derenthalben so wirken auch solche Kräfte tieffer vnd geschwinder durch die subtilisirte substanz des Goldes / als wann dasselbe in seinem metallischen Wesen bleibet. Sanguen demnach etliche Artisten ihr operation recht tieffsinnig an / sehen das Golt vnd diesen Sähmligkeit zu ihrem Grund / reduciren dasselbe zu seiner ersten Wurzel oder in seine primam materiam / wie es im Anfang gewesen / als es seine Golt Natur angenommen / dann waraus ein ding gebohren ist / damit vermehret es sich auch. Korn  
oder



oder Weizen hat sein Wachsthum  
 auß seinem Samen vnd Wurzel ge- Exem-  
plum de  
frumenti  
multipli-  
catione.  
 nommen / derowegen muß es wieder in  
 seine Wurzelbracht werden / wenn es  
 generiren vnd sich vermehren soll /  
 vnd dieses geschihet durch die putrefa-  
 ction oder die Feulung / dieweil es  
 dardurch zu seiner Wurzel gebracht  
 werden kan. Dann durch die Feu-  
 lung wird die innerliche Krafft des  
 Kornes auffgeschlossen / spreust in der  
 Erden in ein Wurzel / zeücht durch  
 dieselbe seine Kräfte immer fort vnd  
 fort auß der Erden / nach dem seine Na-  
 tur es von nöthen hat ; wird also die  
 Krafft immer stärker / vnd bringet  
 endlich seine Frucht vielfaltig vnd  
 häufig wieder herfür / wie es im An-  
 fang nur einzel gewesen. Daher wird  
 im Evangelio gesagt wann das Korn  
 nicht in die Erde fällt vnd erstübet / so  
 bleibet es vnfruchtbar / so es aber ge-  
 storben / bringet es viel Fruchte.

Ist demnach vonnöthen / daß ein

D v jedes



jedes ding sterbe / vnd durch seine Natur zu seiner wurzel bracht werde / auch zu seiner Sämlichkeit gelange / wenn es frucht bringen vnd sich vermehren soll / weil es durch vermittelung seiner Wurzel vnd seiner Sämlichen kraft stetig auß der Erden andere vnd mehr Kräfte anzeucht vnd entfanget / dar durch essich in seines gleichen außbreitet / welches dann nicht geschehen könnte / wann es allein vnd in seiner eignen groben substantz bliebe. Ebenen

Aurum reduten dum est in suam radice, antequam fiat multiplabile,

massen ist es vmb das Golt beschaffen / wenn seine Sämlichkeit vermehret / vnd seine Krafft in seiner metallischen Natur höher bracht werden soll ; dann es muß auch zu seiner Wurzel vnd anfang / darvon es entsprossen / reducirt werden / damit es ferner andere vnd mehr Kräfte anziehen möge. Vnd diese Wurzel ist / wie droben von der generation der Metallen gesagt worden / anders nichts als ein feuchter vnd feister dunst / so auß zweyen Naturen dem

mercurio



mercurio vnd Schwefel gebohren.  
 Sind demnach etliche Artisten/so das  
 Golt calciniren/vnd dasselbe mit ge-  
 wissen Deligkeiten vnd spiritibus ein-  
 träncken / bis sie die subtile Natur auß  
 dem Golt ziehen ; welche sie hernach  
 weiter kochen/mit etlichen subtilen me-  
 tallischen spiritibus imbibiren / vnd  
 mit dem Golt figuriren/bis dessen Sams-  
 ligkeit gnugsam gestercket vnd zu einer  
 Tinctur bracht sey. Vnd diese opera-  
 tion ist nichts anders / als wann der  
 männliche Same immer wieder in eis-  
 nes Mannes Leib einbracht / vnd so es  
 möglich/ in allen Gliedern fürters di-  
 geriret vnd gekochet würde / vnd also  
 mehr spiritus an sich nehme/ auch sei-  
 ne sähnliche Krafft sich dermassen  
 mehrete/ daß darauß ein mächtig star-  
 cker Mensch gezeuget werden möchte/  
 vnd mehr als sonst von Natur seyn  
 lönte / demnach die Krafft des Sams-  
 mens derogestalt vermehret were / daß  
 daraus ein überaußgrosser vnd starr-  
 cker



so Von den wesentlichen Anfängen  
cker Mensch geböhren würde/so allein  
die Natürligkeit es ertragen möchte.

Diesem nun zu folge haben die Phi-  
losophi die subtilste materi auß dem  
Gold gezogen/ dieselbe beneben subti-  
len metallischen spiritibus in ihre Ge-  
fäße wol verschlossen/solviret vnd co-  
aguliret/bis gedachte materi viel von  
den spiritibus zu sich genommen/wel-  
che sie hernach figiret / vnd darmit die  
vunvollkommene Metalla wie auch das  
Zweck silber tingiret. Vnd die subtile  
materi des Goldes wird bey den Artis-  
sten mercurius Philosophorum ge-  
nant / welchen alle Philosophi mit  
höchstem Fleiß suchen. Ob auch  
schon vielerley wege sind / das Golt  
dardurch zu vermehren / ist doch dieser  
der beste / daß das Golt in seine Sub-  
tiligkeit / das ist in seinen mercurium  
reducirt werde/ darvon es anfänglich  
geböhren / weil die Kunst hierin der  
Natur rechter massen nachfolget / wie  
doben vermeld worden. Dann die Na-

tur

Mercurius  
philoso-  
phorum.



Der Natur vnd der Chemiz 61

zur nimbt mercurium so mit sulphure vermischt ist/digerirt selbige miteinander / bis endlich die grobe Schwefeligkeit gänzlich darvon geschieden / vnd das quecksilber ganz rein vnd sauber werde/welches sie hernach zu Gold formiret/wie dann die Natur die form des Goldes nirgend anders als in dem reinen quecksilber aufwircket. Gleicher gestalt sollen wir die Krafft vnd formalische Sähmlichkeit in das gereinigte quecksilber / vnd in dessen subtilste substanz einführen/weil diese subtilste Substanz beqvem ist die Form des Goldes/auch dessen spiritus vnd kräfte anzunehmen / auß welchen dann die Form des Goldes ihren Ursprung hat; Vnd daheroh befihlet Geber das quecksilber zunehmen/vnd lehret dessen subtilste substanz aufzuziehen / so dz es auff die beste maß præparirt sey.

Jedoch ist zu wissen das solcher wol præparirter/sa auch durch die Natur rein subtilirter vnd digerirter mercurius

Subtilis &  
digeritus  
mercurius  
auro jam  
inest.



62 Von den wesentlichen Anfängen  
curius in Gold schon steckt/ vnd noch  
besser als wir ihu bereiten können / wie  
dann Bonus Ferratiensis sagt am 25.  
Capitel: Diejenige so der Natur in ih-  
ren operationibus nachfolgen wol-  
len / die sollen nicht quecksilber allein  
nehmen / auch nicht den Schwefel al-  
lein / sondern das quecksilber so mit sei-  
nem Schwefel vermischet sey / auch  
nicht das gemeine quecksilber vnd  
schwefel / sondern welches die Natur  
zusammen geseket / zum besten präpa-  
rirt vnd digerirt / daß es zu einer lieblich-  
en flüssigen Natur kommen / vnd  
solches ist nichts anders als das Golt/  
weil im selben die subtileste vnd stärckes-  
te Verbindung vnd union des schwe-  
fels vnd des mercurii fünganaer /  
auch sonsten niemand / wie die Natur  
thut / solches verrichten kan / sintemal  
die Natur diese union vnd Vereini-  
gung des subtilen mercurii vnd sul-  
phuris zur Geberung des Goldes /  
oder zur conception der Form des  
Golt



Goldes gemacht. Darneben ist sol-  
 che union der Kunst zum besten gesche-  
 hen / nemblich wegen der Kräfte ver-  
 mehrung / so sich auß den spiritibus  
 in solche subtile materi setzen vnd  
 darin gezogen werden / gleich als die  
 Form des Goldes sich hinein gefüget  
 hat. Dahero dann Senior sagt: die alte  
 Philosophi haben eine Tinctur auß  
 Gold gemacht / weil dasselbe eine fixe  
 vnd bleibende substanz ist; ingleichem  
 sagt Avicenna; Einen solchen schwe-  
 fel / darauß die Natur in den Klüfften  
 der Erden das Golt formiret, kan  
 man auß Erden nicht haben / als allein  
 auß dem Gold vnd silber. Diesen stim-  
 met Geber in seiner Summa zu; Ein  
 solcher mercurius wird auß zweyen  
 dingen gezogen / nemblich auß den  
 vollkommenen Metallen vnd dem  
 Quecksilber / doch vollkömlicher auß  
 den metallen. Wird demnach der beste  
 mercurius auß dem Golt gemacht /  
 weil selbiges die rechte minera der kunst  
 vnd

Vnio mer-  
 curii &  
 sulphuris  
 à natura  
 facta cedit  
 in com-  
 modum  
 artis.



64 Von den wesentlichen Anfängen  
vnd der Tinctur ist/wiedann auch der  
mercurius die rechte Wurzel vnd an-  
fang der tinctur vnd der Kunst ist/als  
dann Geber in seiner Summa spricht:  
Wer der Natur ihren Anfang nicht  
verstehet / der ist noch gar weit von der  
Kunst.

Aurum al-  
bum phi-  
losophi-  
cum

Darbeneben muß man wissen/das  
dieser mercurius am End seiner prä-  
paration weiß erscheine / ob schon zu-  
vor in seiner extraction er allerley far-  
ben von sich giebet / wie dann in der  
generation der fruchten / ehe sie zeitig  
werden / auch vnterschiedene Farben  
sich sehen lassen/nemblich/gelb/grünze  
so sie aber reiff sind/nemen sie ihre eige-  
ne Farben an sich / welche sie auch be-  
halten. Gleicher gestalt gehet es auch  
in der extraction des mercurii zu /  
wenn er gearbeitet wird / dann es er-  
scheinen auch vielerley Farben / ehe er  
fertig ist/endlich aber kompt seine eige-  
ne Farb herfür/so dann weiß ist. Dann  
wie Geber spricht/ist es des Schwefels  
eigens



eigenschaft/ daß er hochgelb färbet /  
dahero das Golt auch gelb ist: Wenn  
aber der Schwefel vndertrucket vnd  
hergegen das quecksilber heraus brache  
wird / so ist alles weiß; wie dann die  
weiße Farb dessen Eigenschaft ist /  
weil es selbst ein reines quecksilber ist:  
Welcher vrsach wegen auch Rasis  
sagt; Die weiße vnd die crystallische  
Klarheit sind des mercurii gewisse  
Zeichen. Muß also in acht genom-  
men werden/ daß wenn der mercurius  
des Goldes in seiner Blüet stehet/ so ist  
diese Farbe ein zeichen des vrsprungs  
Blüet/ vnd germination des mercurii:  
Weil das Golt auf diese weise zu  
seiner Wurzel bracht wird / vnd zu  
dem Anfang gelanget daraus es zu vor  
entsprungen/ kompt also zu seiner wur-  
zel wie ein vegetabilisch Gewächs.  
Vnd das ist es was man sagt; Das  
Golt/ wenn es in seine Erde gesähet  
wird / so faulet es / spreust herfür vnd  
blühet daß es Frucht bringe/ vnd wird  
alsdann

¶

alsdann



Mercurius  
in cocti-  
one bene  
custodien-  
dus ne fu-  
giat,

alsdann dieser Mercurius der mächtigste Stein der weissen genennet. Doch aber muß er fleissig gewahret werden / daß er nicht darvon fliehe vnd so bald verderbe / wenn er auffgehet. Muß demnach so bald eingesehet werden / das mit er zur fixation komme vnd bleibe / sintemahl er gern darvon fleucht vnd also verdirbet / wenn er præparirt ist / vnd nicht so bald figiret wird; vnd dieses so viel desto mehr / weil er die mater ist / darauß die tincturen gezogen werden / welche des Goldes Kräfte in sich nehmen / vnd daß man ihn je nicht verseume mit seinem corpore, das ist mit anderm fixem Golt zu fermentiren. Hiervon schreibet Ovidius / vnd zwar von einem alten Mann / welcher wiederumb jung zu werden begehrete: selbigem riethe Medea, er solte sich zerstückten vnd kochen lassen / biß er eben recht gekochet wehre / vnd nicht weiter / Dann sich alsdann seine Glieder wieder zusammen geben vnd vereinigen / er  
auch



auch hiermit ganz verjungert werden  
als aber der Hüter die zeit der rechten  
Kochung verschlafen / seyen dessen  
Glieder in einen Dunst resolviert vnd  
er nicht jung worden. Dieses bedeutet  
nun anders nichts als die Operation  
vnd Kochung des goldes / daß es zu  
seiner Wurzel das ist in seinen Mer-  
curium zurück bracht werde / weil selb-  
iger allein fähig ist / die Kräfte der  
Spirituum in sich zunehmen. Vnd  
wenn dieser Mercurius zurück bracht  
vnd aufgezogen ist / vnd nicht so bald  
figiret sondern weiter gekocht vnd ge-  
rieben wird / so fleucht er darvon vnd  
geht zuscheitern : Ingleichen auch  
wann man nicht der rechten Zeit seiner  
vollkommenen Kochung erwartet / so  
taug er auch nichts: muß man also bey  
seiner bereitung wachsam vnd fleissig  
seyn / dann wie es in der Natur gehet /  
also gehet es auch in der Kunst / vnd  
wann der mercurius durch die Natur  
nicht wol vnd recht bereitet wird / so

E ij Comps



87 Von den wesentlichen Anfängen

Kompt kein Gold daraus: also auch  
wann der mercurius aus dem Gold  
nicht recht präpariret ist / so wird  
auch keine Tinctur darauß: Gleicher  
Gestalt man bey aller dingen Kochüg  
zusehen hat / daß wann sie recht vnd  
wol gekochet sind / vnd nicht so bald  
vom Feuer abgenommen werden / sie  
verbrennen vnd zu vnnütz kommen /  
wenn sie aber auch nicht gnugsam ge-  
kochet sind / alsdann auch nichts nu-  
zen. Muß man denmach fleissig  
darauff sehen / daß in der operation  
das rechte vollkommene Zeichen des  
mercurii erscheine / welches dann an-  
ders keines ist / als wann er sich in seiner  
höchsten weisse / Klarheit vnd Reini-  
gkeit sehen läset / alsdann heisens die  
Philosophi die erstemateri des steins /  
das ist die erste materi / darauß die  
Tinctur bereitet wird. Sincemahl  
alsdann diese reine prima materia  
ohn alle Vermischung ist / vnd zu ih-  
rer simpliciter kommen / vnd sind die  
Eles



Der Natur vnd der Chemiz. 69

Elementen darvon abgetrennet / das  
ist / das Golt ist zu seiner höchsten sub-  
tilitet gelanget / vnd zu seiner ersten  
Wurzelbracht / darinnen es seine stär-  
cke erweist / auch concipiren vnd an-  
dere grosse Kräfte der Spirituum an  
sich ziehen kan. Ebenen massen wie  
das Korn / wenn es Frucht bringen  
soll / durch die Feulung der Erden zu  
seiner Wurzel aufgeschlossen wird /  
dardurch es hernach sich ausbreiten /  
vnd auß der Erden grössere Kräfte zu  
seiner multiplication anziehen kan:  
Wenn es aber vngefeulet vnd vnauff-  
geschlossen bleibet / so zeucht es auch  
keine Kräfte mehr an sich / vnd ver-  
mehret sich nicht: gleicher gestalt gehet  
es mit dem golt her / wenn das in seiner  
subltantz vnverändere bleibet / vnd  
nicht corrupiret wird / so zeucht es  
keine sähmliche Kräfte an sich / weil  
es nicht habitiret vnd fähig ist / sol-  
che Kräfte anzunehmen: so es aber in  
seine primam materiam vnd subtile

Aurum  
non ger-  
minat nisi  
putrescat.

E iij

Natur



70 Von den Weisheiten Anfangen  
Natur bracht worden / als daß parti-  
cipiret es mit der vegetabilischen natur  
vnd nimbt solche Kräfte gerne zu sich  
wiedann Haly spricht / dieser Stein  
gehet auff wie ein ander wachsendes  
ding.

Ars requi-  
rit merca-  
rium sub-  
tilem in  
sua opera-  
tione, ut  
matura.

Demnach ist dieses wol zu mercken /  
daß wenn man eine gerechte / wahre  
haffige vnd gewisse Tinctur zum-  
achen gedöcket / man erstlich dahin trach-  
te / wie des subtilen mercurii sub-  
stantz recht præparirt / vnd zu einer  
solchen materi vnd essentz gebracht  
werden möge / wie diejenige ist / so die  
Natur im Bauch der Erden braucht /  
gestalt dann die Natur zusorderst dem  
mercurium zum höchsten subtilizet /  
vnd ihm als dann des Goldes Form  
eingeußt. Müßen wir demnach es  
ben einen solchen subtilen mercurium  
in der Kunst haben / vnd selben mit der  
Tinctur sättigen: Vnd ob wir schon  
aus dem Doreck silber / oder dem Gole /  
oder einem andern corpore solche sub-  
tile



tile materi ziehen / so muß doch selbige  
 ganz rein / sauber vnd klar seyn / wie  
 anfänglich diejenige gewesen / darin die  
 Natur die Form des Goldes eingefüh-  
 ret. Vnd darumb stehen in dem buch  
 stolicor. Diese seine Worte : Durch  
 vnser Kunst Subtiligkeit bereiten wir  
 vnser materi / daß wir ein solch ding  
 herauf ziehen wie es im Anfang gewes-  
 sen / vnd welches von aller wiedrigen  
 Art abgeschieden ist; oder biß es ganz  
 simpel von aller elementarischen irdig-  
 keit abgesondert erscheine / zwar nicht  
 daß es ein ding sey ohn Elementen /  
 sondern daß es zu seiner höchsten rei-  
 nigkeit gebracht worden. Gleiches  
 weise sagt auch Plato: vnser operati-  
 on ist zwar der natürlichen in allem  
 nicht gleich / weil die Natur auß den  
 simplen dingen / nemblich auß den E-  
 lementen / natürliche composita oder  
 zusammen gesetzte sachen macht / wir  
 aber im Gegenspiel procediren müs-  
 sen. Dann wir auß den zusammen-  
 E iiii gesetz

Diferimen-  
 operatio-  
 nis natu-  
 rz & artis.



72 Von den wesentlichen Anfängen  
gesetzten dingen simpele produciren  
müssen / in dem wir auß dem Golt seine  
subtile Natur außziehen vnd scheiden/  
damit wir hirauß ein zusammenges  
setzes ding / nemblich eine Tinctur  
machen können. Vnd diß simpele  
außgezogending wird dieses Orts die  
materi genant: Ist demnach der mer-  
curius ein subtiles wesen / so die Na-  
tur nicht vollzogen / weil sie es zu kei-  
ner Tinctur gebracht: sondern hat ihm  
allein eine Form gegeben / darüber sie  
es nicht höher vnd zu keiner Tinctur  
bringen mögen / sintemal sie ihm keine  
der Natur bequemeiche vnd fähige  
Form mittheilen können. Diß aber  
kan der Mensch durch die Kunst zu-  
wegen bringen / vnd heisset solches die  
wahre Luna so der Sonnen fürgehet/  
das ist dem Golt / so auch mit dem Golt  
gezieret wird. Dann diese Luna ist der  
mercurius, so mit dem Golt gezieret  
vnd informiret wird / wie dann kürz-  
lich außgeföhret werden soll / daß das  
Golt

Ars in  
quibusdā  
superat  
naturam.



Golt des Mercurii Seele sey. Hier  
 von schreibet Senior / die Sonne ge-  
 het mit dem wachsenden Monden auf/  
 vnd dieser Mercurius wird der todte  
 Leichnam genennet / welcher durch zu-  
 setzung seiner Seelen wieder lebendig  
 gemacht wird. Das ist auch das  
 Weib / deren der Mann zugeseller  
 wird / darvon Rasis in libro luminis  
 luminum sagt: Der rote Knecht hat  
 sich mit seinem weissen Weibe verehli-  
 chet.

Hierüber ist auch zu notiren / das  
 ein ding viel beheder vnd subtiler wird/  
 das seine Form sich mit ihm geselle /  
 wann es rein vnd von aller Irdigkeit  
 gesäubert ist / als wann es darmit noch  
 behafft were / vnd also ist es hiermit  
 auch beschaffen. Wenn aber das  
 Golt in einen solchen subtilen mercu-  
 rium gebracht vnd seine Form also ge-  
 geben worden / alsdann wird es auch  
 sehr subtil vnd ganz bequem gemacht /  
 das es durchringen könne. Vnd dis

E v sey

Res pura  
 aptior est  
 ad for-  
 mam assu-  
 mendam  
 quam im-  
 pura.



sey nun auch genug von dem einen  
theil / nemblich des Golts materi ge-  
sagt / so dann recht ein mercurius  
Philosophorum genant wird / wel-  
cher ein Mittel ist die Linctur zusam-  
men zufügen / darvon Geber in seiner  
Summa weiltäufftig redet / vnd weil  
man denselben hat / so ist zumal leicht  
das ganze philosophisch werck zu voll-  
ziehen / daher er dan auch der offens-  
bahre Stein genennet wird. Muß  
nunmehr auch von dem verborgenen  
Stein etwas reden / den man seine  
Form vnd Seele heisset.

Mereuri-  
us infor-  
mandus  
est auro

Der obgesagte mercurius ist ganz  
flüchtig worden / muß demnach wider  
figiret vnd beständig gemacht wer-  
den. Ingleichem ist er getödet vnd  
seiner Seelen beraubet worden / muß  
man ihm also seine Form vnd Seele  
widergeben / damit er zu seinem Leben  
vnd Beständigkeit widerkomme. Wie  
dann Plato sagt / die materi flösse  
immer hin / wann nicht die Form ihn



zu Hälff kähme / vnd ihren Fluß auf  
 hielte. Muß demnach dieser materi  
 ihre behägliche Form zugesetzt wer  
 den / vnd solche Form ist anders nichts  
 als das Gold. Vnd ob wol obgedach  
 te materi / wann sie gegen das Gold  
 gesetzt wird / füglich eine Form oder  
 Seele genennet werden möchte / vnd  
 das Gold eine materi oder corpus /  
 weil diese materi viel subtiler ist als das  
 Gold / so wird doch diese subtile materi  
 an sich betrachtet / ein corpus oder  
 materi genennet / vnd hingegen das  
 corpus des Goldes eine Form oder  
 Seele / weil Ralis sagt / das corpus  
 ist die Form / der spiritus aber die ma  
 teri. Vnd die Warheit zu bekennen /  
 redet er sehr wol hiervon / weil die ma  
 teri ohn Form nicht seyn kan / wie  
 auch gedachte subtile materi ihr wesen  
 vnd bleiben nicht hat als allein vom  
 corpore des Goldes / welcher Ursach  
 halben dann das corpus oder das gold  
 gleichsam als ein band / vnd form des  
 für



78 Von den wesentlichen Anfängen  
fürgenanten mercurii ist / gleicher ge-  
stalt auch Hermes sagt / ohn den ro-  
ten stein kan keine wahre Tinctur ge-  
macht werden. Also spricht auch  
Geber: kein Metall ertrincket im mer-  
curio als allein das Golt. Doch  
solte er gesagt haben / in fürgenantem  
mercurio soll man das Golt schmel-  
zen vnd ertrencken / wenn eine Tinctur  
darauf werden soll. Desgleichen  
sagt er in seiner Summa / Mit dem  
Golt werden die spiritus vermischet /  
vnd vermittels vnser Kunst figir-  
et hierzu stimmet auch Morienus Ro-  
manus / das Philosophisch Werk  
kan nicht zu gewünschtem End ge-  
bracht werden / man setze dann Golt  
vnd silber zusammen / da er dann durch  
das silber obgedachten mercurium  
verstehet. Das meynet auch Rasis,  
wie oben gemelt; Der rote Knecht hat  
das weisse Weib geheurathet. Inglei-  
chem will solches Virgil. l. 6. Aneid.  
Durch eine Fabel zu verstehen geben /

da



da er schreibet / daß Aeneas vnd Sibyls  
 la zu einem guldenen Zweig giengen  
 denselben abzubrechen / vnd wann man  
 denselben halb abbrach / so wuchs er  
 allezeit wieder. Dis ist auch der guls-  
 dene Fluß / darvon Dvidius vnd an-  
 dere Docten in ihren lieblichen Gedich-  
 ten reden. Solch Gold nun / vnd solch  
 che Kunst heisset ein Ferment / so die  
 Tinctur vollkommen macht / vnd  
 ligt darin die ganze Kunst / weil selbiges  
 das corpus ist / so die Seel an sich heft.  
 Dann wie die Seel ihre Krafft niche  
 erweisen kan als im Leib / also kan auch  
 die Tinctur ihr vermögen ohn zuthu-  
 ung eines Körpers nicht herfür geben /  
 auch nicht vollzogen werden. Des-  
 rohalben so bald diese subtile materi  
 außgezogen vnd bereitet ist / so muß sie  
 ihrem corpori vnd ferment zugesehet  
 werden / weil sie mit demselben bestän-  
 dig wird / daß sie nicht darvon stiege /  
 sondern fix bleibet. Darvon sagt  
 Plato 1. 4. stolicor. Die Seele soll  
 man

Aurum  
 fermentum Mer-  
 curii.



78 Von den wesentlichen Anfängen  
in dem ersten Körper / darvon sie her  
kommen / zusetzen / vnd keinem andern /  
dieweil sie kein Leben haben mag / als  
durch ihren eigenen Leib. Gleichwie  
ein Teig mit nichts anders / als mit sei-  
ner eigenen Natur geseuret werden  
will / also muß der Mercurius mit kei-  
nem frembden Zusatz / sondern mit sei-  
nem Körper fermentiret werden: Ges-  
talt dann Hermes sagt: Das fer-  
ment des Goldes ist nichts anders als  
das Gold. Vnd ob schon die mate-  
rielllich weiß ist / so ist sie doch güldis-  
cher Natur / weil sie vom Golt kompt /  
vnd endlich zu einer hohen Saffrans-  
farben röte / nach ihres ferments zuse-  
zung / verwandelt wird. Vnd dis  
sind die zwey Elementen / so zusam-  
mengefüget werden / nemblich das  
feuchte vnd das truckene / das feuchte  
ist der subtiler vom Golt ausgezogener  
mercurius , so flüchtig vnd flüchtig  
worden ist / vnd zwar in der ersten ope-  
ration: Das truckene ist das corpus  
vnd



vnd ferment/durch welches Vermitt-  
telung wir den mercurium gefangen  
nehmen / figiren vnd beständig ma-  
chen / vnd diß corpus wird der verborg-  
ene Stein genennet / weil kein Philo-  
sophus sich gnugsam verwundern  
können / woher es komme / daß der für-  
gesagte flüchtig mercurius das zuge-  
setzte corpus zu sich ziehet vnd flüchtig  
macht: Vnd hingegen daß das fixe be-  
ständige corpus den flüchtigen mer-  
curium an sich ziehet / vnd bey sich e-  
wiglichen behalte / daß er nicht darvon  
fliegen könne / kompt aber alles daher /  
weil sie einerley Natur sind / vnd des-  
wegen lieben sie sich vndereinander vnd  
werden zusammen vereiniget. Es  
wird auch das corpus dieser Ursach  
halben ein verborgener Stein genen-  
net / dann er in ihm allein solche ver-  
borgene Krafft vnd behendigkeit trägt /  
die man mit den Sinnen nicht begreiff-  
en kan / sondern allein mit fürgesag-  
tem reinen aufgezogendem mercurio  
kane

Mercurius  
& ferment-  
um unius  
naturæ.



20 Von den weiltlichen Anfängen  
 fangen muß/ welcher diesen Kräfte  
 fürgesetzt wird. Daher sagt Geber:  
 Der mercurius kan keine gelbe Farbe  
 überkommen / als allein durch Ver-  
 mischung vnd Zusatz eines färbenden  
 dinges / so allein der Natur bekant ist.  
 Da dann zumercken/ daß er hierdurch  
 das Golt verstehe / weil es die ganze  
 Tinctur bey sich verborgen trägt / wie  
 er dann anders woh sagt / das golt ist  
 die vollkommene Tinctur. Ist also  
 dieser gesegnete Stein das Herz / die  
 Form vnd Tinctur des goldes / so alle  
 Philolophi suchen. Hiervon schreibt  
 Hermes, es muß für dem Ende aller  
 Zeiten Himmel vnd Erde zusammen  
 gefüget werden / da er dann durch den  
 Himmel vnd Erde fürgesagte zwey  
 entia meyner.

Duz pat-  
 tes operis  
 philolo-  
 phici, præ-  
 paratio  
 mercurii  
 & eius for-  
 matio.

Dis werck nun hat zwey Theile /  
 deren das erste ist von der bereitung des  
 Mercurii, das ander von dessen fixa-  
 tion vnd fermentation, weil alsdann  
 eine wahre Vereiniung der Elemens-  
 ten



gen / geschicht / wann ein wirkendes  
 vnd ein leidendes Ding zusammen ge-  
 füget vnd vereinbaret werden. Vnd  
 darumb wenn nun solche Dinge zus-  
 hauff gesetzt vnd recht bereitet sind/  
 wie sich das gebühret / auch mit dem  
 Glas in eine füglichhe wärme gestellet/  
 so wirket alsdann die Natur für sich  
 selbst: vnd gleich wie sie in der natür-  
 lichen materi vnder der erden die forma  
 wirket / also wirket sie auch im Glas  
 in der fúrgesetzten vnd præparirten  
 materi. Dann weil die materi gleich-  
 sam der grund der Geburt ist / so nimbe  
 sie / wenn sie recht disponirt worden/  
 die Würckung an / vnd concipirt die  
 form / darzu die materi ordiniret ist /  
 warbey doch allezeit die influentien  
 vnd Würckung des Gestirns mit vns  
 terläufft. Ist demnach die Kunst nur  
 eine bereiterin der materi, so dieselbe  
 habilitiret vnd bequem macht / die na-  
 tur wirket hernach die Form darinnē/  
 wie es sich darzu schicket: Vnd wird

S

also



Tinctura  
non tingit  
totum me-  
tallum im-  
purum in  
aurum, sed  
tantum  
partem ei  
habilem.

20 Von den vornehmlichen Tincturen  
also auß besagen zu sehen eine substanz  
so die Metallen tingirt vnd zu Golt  
verenderet / daß also diese substanz die  
wahre vnd rechte Seele vnd Form des  
Goldes genennet wird / vnd kan dieses  
anders nicht seyn. Derhalben auch  
Plato etliche abgesonderte Formen  
statuirt, vnd meinet er allein hiers  
durch diese Form in der Chemia, die  
man ihrer materi zufügen soll / das  
ist / den subtilsten materi so in den  
vndvollkommenen Metallen stecken.  
Nimbt also dieselbe form nicht die me-  
tallen ganz vnd gar in sich / sondern als  
lein die subtilste vnd reineste materi,  
so dem Golt behäglich ist / vnd lästet  
die andere verbrenliche materi fahren.  
Vnd daher ist der Artisten intentio  
nicht Golt zu machen / sondern sie ge-  
dencken nur etwas / so höher als das  
Golt ist / zu produciren / nemblich die  
Tinctur / welche in ihrer Wirkung  
sich als die Form des Goldes verhält.  
Diese Form wird nun auch ein Fer-  
ment



Der Natur vnd der Chemie 33

ment genennet / so fern sie auff die vn-  
reine Metallen gebraucht wird / ob  
schon das Golt deß aufgezogenen bes-  
sagten Mercurii Ferment ist / wenn es  
selbigem in der operation vermischet  
wird. Vnd dieser Mercurius vnd sein  
Ferment sind einer Natur; Dañ das  
corpus durchgeheth den Mercurium  
vnd vereiniget sich mit ihm / also daß  
das Ferment spiritualisch vnd subtil  
wird wie der Mercurius, vnd sich vers-  
einigen / wie Wasser so mit andern  
Wasser vermischet wird. Kömpt also  
dasjenige / so im Körper verborgen  
war / zu Tag / vnd das offenbarliche  
sichtbare wird verberget / ebener massen  
wie das geschmolzene Wachs eines  
Natur ist mit dem harten / vnd hinged-  
gen das harte mit dem geschmolzenen /  
vnd gibt auß denen beyden einerley ges-  
standene massam. Ingleichen / wie  
das coagulum oder die hütte der milch  
allein das theil der Milch zu einem Kä-  
sen hütet / so des Käsen Natur hat /

S ij vnd



84 Von den wesentlichen Anfängen  
vnd nicht die ganze Milch/ sonder des  
ren gewisse theile: Also coagulirt die  
Tinctur nicht alle Theile der vnvoll-  
kommenen Metallen zu Gold / son-  
der allein diejenige / so mit dem Gold  
participiren vnd dem verwand sind:  
Vnd diese theile sind anders nichts als  
allein das reine saubere Quecksilber/  
die übrige grobe Theil aber färbet die  
Tinctur nicht. Darbeneben ist auch  
zu wissen / daß so besagter massen das  
reine quecksilber allein coaguliret wird/  
so ist es Gold vnd ein vollkommenes  
Metall / wann aber der Schwefel al-  
lein coaguliret wird / so bleibet er ganz  
tobt: Da aber der Schwefel vnd das  
Quecksilber miteinander coagulirt  
wird/gibt es ein vnvollkommenes Me-  
tall/vnd dieser Schwefel muß von den  
vnvollkommenen Metallen abgeschies-  
den werden / so Gold darauß werden  
sol. Vnd wie die Natur einen solchen  
Schwefel in den mineren mit langer  
Zeit von den vnvollkommenen Me-  
tallen



fallen abscheidet / also thut die Kunst es  
 ben das durch vermittelung der Lins-  
 ctur in kurzer zeit. Jedoch participi-  
 ren die vnreine Metallen mit dem gold  
 in deren eigenschafften darinn sie vber Aurum &  
 einkommen: Dann das Gold fleußt imperfe-  
 im Feuer vnd läßet sich hämern / wel- ct a metal-  
 ches die andere vnvollkommene Me- la in qui-  
 tallen auch thun: Vnd eben dieses ist bus con-  
 das ware Zeichen ihrer Verwandniß / ueniant.  
 vnd je näher jedes Ding mit einem an-  
 dern verwand ist / desto eher vermischen  
 vnd vereinigen sie sich mit einander.  
 Es ist auch offenbar vnd allenthalben  
 bekand / daß die andere Metallen mit  
 dem Gold zusammen fließen vnd ein  
 compositum machen / so andere din-  
 gen / als Stein / Holz / oder Kräuter  
 nicht thun: Vnd ist dieses auch ein  
 rechtes Zeichen der Verwandtschaffe  
 so die andere Metallen mit dem Gold  
 haben. Dahero dann auch die Kunst  
 allein die vnreine Metallen in Gold  
 zu verwandelen lehret / vñ keine fremb-



86 Von den wesentlichen Anfängen  
de / als Steine / Holzre. wegen des  
grossen Unterschieds so diese von der  
Natur des Goldes haben: Ja auch es  
were eine ganz wunderliche vñnd vbers  
natürliche transmutation, wann sol-  
che ungleiche Dinge in eine subtile ma-  
teri reducirt würden / so die Tinctur  
vñnd Form des Goldes an sich nehme.  
Wann auch diese materi nicht in den  
vnreinen Metallen schon von der Na-  
tur præparirt vñnd bequem gemachte  
were / so würde der Kunst diese trans-

Transmu- mutation vñnmöglich fallen; Weil sie  
ratio me- aber eine solche materi von der Natur  
zallorum in den vnvollkommenen Metallen schon  
imperfe- in den vnvollkommenen Metallen schon  
ctorū im bereitet vñnd zur transmutation ganz  
possibili, bequem findet / ist daher der Kunst  
nisi illa a möglich / daß durch sie vñnd durch ver-  
liquā con mittelung der Natur wir auß den spi-  
uenientiā ritibus eine Materi vñnd Form berei-  
cum auro ten vñnd zu wegen bringen können / dar-  
haberent, innen / wie oben gemelt / metallische vñs  
zur transmutation bequemliche kräfte  
te stecken. Vñnd diß sey also allen kün-  
gen



gen vnd redlichen Artisten / als eine  
General Lehre / zur Nachricht gege-  
ben / so durch subtile Vntersuchung  
der Kunst vnd dero wesentlichen an-  
fängen in ihrer operation vnd Arbeit  
die Wahrheit ohne zweiffel finden wer-  
den/wenn sie obgesetzte Lehr wol ver-  
stehen / vnd fleissig er-  
wegen.

E N D E.



Si is Ein